

nur noch eine verschwindende Minderheit. Durch Untersuchungen von Dayton Phillips wissen wir, welch enge Beziehungen zwischen dem Straßburger Beginenwesen als ganzem und den Bettelorden — d. h. konkret: den Dominikanern und besonders den Franziskanern — bestanden, so daß man geradezu von einer untrennbaren Einheit beider sprechen kann⁵⁴). Nach 1317/19 — der ersten Verfolgungswelle —, als die Beginenkonvente in Straßburg (weniger anderswo)⁵⁵) förmlich aus dem Boden schossen — Dayton Phillips zählt nicht weniger als 34 Konvente (von insgesamt 85), die allein zwischen 1320 und 1350 entstanden (vorher waren es nur 20)⁵⁶) — befolgte die weitaus überwiegende Zahl der „Samnungen frommer Frauen“ eine Drittordensregel oder war zumindest mittels statutenmäßig verankerter geistlicher Aufsicht einem der beiden großen Bettelorden affiliert. Allein die erdrückende Zahl der Konvente, die nachweislich den Bettelorden unterstanden — die Zahl der allein oder in kleinen Gruppen zusammenlebenden Einzelbeginen, vor 1317/19 die Regel, war nach diesem Zeitpunkt nur noch sehr gering, doch auch hier kann Dayton Phillips in vielen Fällen enge Beziehungen zu den Mendikanten nachweisen⁵⁷) — genügt, um die Wechselbeziehung zwischen Bettelorden und Beginenstand zu belegen. Erst wenn man sich klarmacht, wie eng Beginen und Bettelmönche in Straßburg miteinander

Sp. 853; die „Samnung“ ist dort ebenfalls als Beginenkonvent aufgeführt, nicht als Dominikanerinnenkloster.

Nicht ganz von der Hand zu weisen ist allerdings die Möglichkeit, daß es sich in unserem Schreiben gar nicht um den Beginenkonvent in Molsheim handelt, sondern um die *Mollesheim samnung* in Straßburg, die ebenso wie die reichen Beginenkonvente Innenheim, Offenburg und „zum Turm“ den Dominikanern unterstanden; dazu D. Phillips S. 84.

⁵⁴) Vgl. bes. Phillips S. 208 ff. u. 219 ff.

⁵⁵) Vgl. für Basel B. Degler-Spengler (wie Anm. 2) S. 28 ff., wo die Entwicklung noch parallel verlief. Deutlich gebremst aber ist das Wachstum der Bewegung seit den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts in Köln; Johannes Asen, Die Beginen in Köln, Annalen des Hist. Ver. f. d. Niederrhein 111 (1927) S. 81—180, hier bes. S. 90 ff. und die tabellarische Zusammenstellung S. 94. Ähnlich verzeichnet Eva Gertrud Neumann, Rheinisches Beginen- und Begardenwesen. Ein Mainzer Beitrag zur religiösen Bewegung am Rhein (Mainzer Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 4, 1960) S. 23 ff., 37 ff. und bes. S. 48 „einen merklichen Rückgang gegenüber der ersten Blüteperiode“ von vor 1318 im Mainzer Bereich. Nur bedingt vergleichbar sind die norddeutschen Verhältnisse, wie sie sich in der Studie von Günter Peters, Norddeutsches Beginen- und Begardenwesen im Mittelalter, Niedersächsisches Jb. f. LG 41/42 (1969/70) S. 50—118, hier bes. S. 59 u. 61 ff., darstellen, denn die allein herangezogenen gedruckten Materialien sind dürftig und geben ein widersprüchliches Bild.

⁵⁶) Phillips S. 226; vgl. dazu die Tabellen S. 67 f., 88 f., 122 ff., 139 f.

⁵⁷) Phillips passim, bes. S. 89 f. u. 122 ff.